



Kniffliger Fall aus der Rheumatologie – von Experten gelöst

Warum die junge Still-Patientin mit Wassergläsern um sich warf

MÜNCHEN – Schon an der Rheumadiagnose der jungen Frau mit Morbus Still hatten Kollegen sich fast die Zähne ausgebissen. Und dann gab eine seltsame Wesensveränderung den behandelnden Ärzten ein neues Rätsel auf ...

Mit schwerem Krankheitsgefühl, Fieberschüben bis 40 °C und Arthralgien hatte sich die 28-Jährige vor zwei Jahren im Krankenhaus vorgestellt. Sie litt zudem an einem fleckförmigen Erythem, einem Raynaud-Syndrom und einem Erythema nodosum. Die Entzündungswerte im Labor waren stark erhöht (CRP 20,8 mg/dl), antinukleäre Antikörper (ANA) aber negativ. Die Frau führte ein geregeltes Leben, hatte einen Bürojob, hielt keine Haustiere und Vorerkrankungen waren nicht bekannt, berichtete Professor Dr. PETER KERN von der Medizinischen Klinik am Klinikum Fulda.

Naturheilkunde und Schulmedizin blieben ohne Erfolg

Nachdem infektiöse und lymphoproliferative Erkrankungen sowie ein genetisch bedingtes Fiebersyndrom ausgeschlossen waren, blieb der Verdacht eines adulten M. Still. Also verabreichte man Kortison und Methotrexat. Doch Arthralgien und leichtere Fieberschübe blieben bestehen. Weder die von der enttäuschten Frau versuchte naturheilkundliche Behandlung noch rheumatologische Rehamassnahmen brachten in der Folge wesentliche Besserung. Weil ein Jahr später trotz Kortison wieder hohes Fieber auftrat und es zudem zu paroxysmalen Vorhofftachykardien kam, wurde die Frau erneut stationär aufgenommen, berichtete der Referent auf dem 39. Kongress der DGRh*.

Die Patientin klagte über Kopfschmerzen und Herzrasen. Sie wies nun eine Polyserositis mit ausgeprägtem Perikarderguss auf. Die Transaminasen waren erhöht, es bestand eine Anämie und die Leukozytenzahl lag bei 10 100/µl. Jetzt einigte man sich endgültig auf die Diagnose M. Still und gab hoch dosiert Kortikoide plus Anakinra (100 mg/d, s.c.).

Darunter besserte sich das Krankheitsbild drastisch, zum ersten Mal seit langer Zeit war die Frau beschwerdefrei. Vier Monate später aber tauchte sie erneut in der Klinik auf,



Foto: thinkstock

Kopfschmerzen, Fieber, Wesensveränderung beim Rheumapatienten – hier kann das Schädel-MRT auf die richtige Spur helfen.

wieder mit Arthralgien, Fieber und den bekannten Hautsymptomen. Diesmal waren keine Serositis und keine ANAs nachweisbar. Die Suche nach einem Fokus blieb erfolglos.

Die denkwürdige Wende brachte ein Streit der „bisher lammfrommen Frau“ mit ihrer Zimmernachbarin. Es fiel eine extreme Wesensveränderung der Still-Patientin auf. Im Lauf der Auseinandersetzung flog sogar ein Wasserglas. Da musste etwas im Kopf nicht stimmen, vermuteten die Kollegen und fertigten ein MRT des Gehirns an. Dieses brachte eine Herpesenzephalitis zutage. Die Immunsuppression hatte den Viren Tür und Tor geöffnet. Getarnt im Kleid der Grundkrankheit hatten die Erreger sich breitgemacht.

Antivirale Behandlung dämpfte die Streitlust der jungen Patientin

Anakinra wurde abgesetzt und unter laufender niedrig dosierter Kortisontherapie leiteten die Kollegen eine antivirale Therapie mit Valganciclovir ein. Diese musste man später wegen Durchfällen auf Aciclovir umstellen. Unter der antiviralen Behandlung besserten sich die Beschwerden und auch die Wesensveränderungen bildeten sich zurück.

Kaum aber war das Virus aus dem Körper vertrieben, meldete sich die Grunderkrankung erneut. Anakinra wurde wieder angesetzt und inzwischen geht es der Frau auch endlich wieder gut, berichtete Prof. Kern.

SK

* Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie